

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern  
**Herausgeber:** Geographische Gesellschaft Bern  
**Band:** 46 (1961-1962)

**Artikel:** Neue Ergebnisse der Bauernhausforschung in der Schweiz  
**Autor:** Gschwend, M. / Aerni, K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-323966>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bildern zur Erde zu senden, wobei man die Entstehung von Wirbelstürmen feststellen konnte. Man hofft, mit verbesserten Satelliten in zehn bis zwanzig Jahren mittels elektronischer Auswertungsmaschinen zu einer vollautomatischen, sichern Wetterprognose zu kommen. Zu diesem Zwecke meldet der Tiros II täglich 2,5 Millionen Messungen über Sonnenstrahlung und Erdrückstrahlung. – Mit den Satelliten Echo 1 und Courier 1 (Kapazität zur Übermittlung von 3,5 Millionen Wörtern in 24 Stunden) will man ein neues Nachrichtenmittel schaffen, das schließlich bei wesentlich größerer Leistungsfähigkeit billiger als Unterseekabel zu stehen kommen soll. – Mit den Transit 1–4 versucht man, ein neues Navigationssystem für Schiffe aufzubauen, das Genauigkeiten bis 100 Meter gestattet (elektronische Ausrechnung auf dem Schiffe). – Midas 2 und 3 dienen militärischen Zwecken und melden jeden Raketenabschuß, indem sie die dabei auftretende Wärmestrahlung feststellen.

Die Raumforschung wird trotz der gewaltigen Kosten weitergehen. Sie wird aber unser Leben direkt und indirekt immer mehr technisieren. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Weltraum haben ideellen Wert; es darf nicht nach dem materiellen Nutzen geurteilt werden.

*P. Küchli*

## NEUE ERGEBNISSE DER BAUERNHAUSFORSCHUNG IN DER SCHWEIZ

Vortrag von Herrn Dr. M. Gschwend, Basel, am 31. Oktober 1961

Unsere traditionellen Siedlungsbilder gehören zu den Leidtragenden der seit dem Zweiten Weltkrieg andauernden Konjunktur. Das Aufgeben der Selbstversorgung in den Gebirgsgebieten und die Modernisierung der Betriebe im flacheren Lande bewirken eine Umgestaltung der ländlichen Bauformen. Äußerlich gleichen die Bauernhäuser noch ihren Vorfahren; oft aber ist der Mistplatz leer, im Tenn steht ein Motorrad oder ein Auto, der Stall ist mit Gerümpel gefüllt und die Küche völlig umgebaut. Es ist bei dieser innern Umwandlung eine Frage der Zeit, wie lange die äußere Form noch erhalten bleibt.

Herr Dr. Gschwend wies auf eine Reihe von Bauformen hin, deren Entwicklung und räumliche Verbreitung noch wenig bekannt sind. Wir greifen hier nur einige Belege heraus. So wurden in den letzten Jahren in den Alpentälern verschiedene Einraumhäuser aufgefunden, deren Verbreitung viel größer ist, als man bis jetzt angenommen hatte. Zu diesen Typen gehört das «Schlafhaus» der südlichen Bündner Täler; ein kleines Blockhaus, in dessen einzigem Raum ein bis zwei Betten stehen. Die Küche befindet sich im nebenstehenden «Feuerhaus». Auch dieses Gebäude ist sehr klein (etwa 3 × 3 m). Es dient nur als Koch- und Eßraum. In Graubünden und im Tessin kommt auch die Wohnstube als Einraumhaus vor. Mit den getrennten Häusern für Kochen, Schlafen und Wohnen wird eine sehr altertümliche Siedlungs-

organisation erfaßt, der das kombinierte Wohnhaus als kultureller Fortschritt gegenübergestellt werden kann.

Eine sehr interessante Gruppe bilden die Bauten, in welchen die oben beschriebenen Einraumhäuser als Stockwerke übereinander stehen. Wir kennen diese Turmbauten aus den Kantonen Wallis, Graubünden und Tessin. Ein Keller bildet den untersten Raum; darüber folgt die Küche, die gleichzeitig als Tagesraum benützt wird. Über ihr liegt die Kammer, nur als Schlafraum dienend. Zuoberst befindet sich der Estrich. Diese Anordnung findet man im Tessin, wo die Grundfläche durchschnittlich 14–16 m<sup>2</sup> mißt. Im Wallis sind die Bauten etwas größer; in Graubünden bestehen sie meistens aus Stein. Hier reichen sie bis ins 12. und 13. Jahrhundert zurück und müssen einst in großer Zahl vorhanden gewesen sein. In einem der Dörfer ließen sich dreißig ehemalige Wohntürme feststellen. Diese Siedlung muß einen beinahe festungsartigen Charakter besessen haben. Wir werden hier an die Aufsätze H. G. Wackernagels erinnert, der auf die enge Verknüpfung zwischen ritterlicher Burg und Alpwirtschaft hingewiesen hat (Bd. 38, Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Basel 1956). Es ist auch die Frage aufzuwerfen, wie weit die im Kanton Bern vorkommenden «Heidenhäuser» in diese Zusammenhänge hineinzustellen sind.

Eine uns unbekannt Hausform ist der Schneekeller des Tessins. Er stammt aus der Zeit der Selbstversorgung. Damals wurde noch auf jedem Hofe Käse hergestellt. In der sommerlichen Hitze mußte die Milch für die weitere Verarbeitung zuerst abgekühlt werden. Daher die Notwendigkeit eines Kühlraumes: es wurde eine mehrere Meter in den Boden hineinreichende Grube ausgehoben, mit festem Mauerwerk ausgekleidet und flach oder mit einem Gewölbe überdacht. Im Winter füllte man das Loch mit Schnee, der sich in diesem Keller bis in den August hinein hielt. Heute ist die Milchverarbeitung in Käsereien zentralisiert; die Schneekeller verschwinden.

Mit ausführlicher Begründung hat Dr. Gschwend bei der Betrachtung des Mittellandhauses mit Wohnteil, Tenn und Stall die eingebürgerte Bezeichnung «Dreißäßenhaus» abgelehnt. Er wies nach, daß Tenn und Stall nicht selbständige Elemente sind, sondern als Scheune zusammengehören. In mittelalterlichen Bilderchroniken finden sich Abbildungen von Scheunen, die dem Schema Stall-Tenn-Stall entsprechen. Dieser dreiteilige Scheuentyp ist heute nicht mehr vorhanden. Wohl hielt sich die äußere Form, im Innern jedoch wurde einer der beiden Stallteile durch Wohnräume ersetzt. Es läßt sich denken, daß der dreiteilige Haustyp ursprünglich allgemein gebräuchlich war. Der ärmere Bauer besaß wenig Vieh; er ersetzte einen Stall durch Wohnräume. Er erhielt dadurch ein kombiniertes Wohn- und Wirtschaftshaus. Der reichere Bauer baute sich eine große Scheune mit zwei Ställen und ein davon abgetrenntes Wohnhaus. Auf diesen Sachverhalt deutet, wie Dr. Gschwend ausführte, eine Bestimmung des alten germanischen Rechtes, nach welcher die Beschädigung der Scheune eines Reichen und des Wohnhauses eines Armen mit gleicher Strafe geahndet wurde.

*K. Aerni*